

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Seug-Amme oder untreues Hausgesinde**

**Gryphius, Andreas**

**Breßlau, 1663**

Eingang VIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)

## Der achte Eingang.

## Livius und Gismund.

Livius.

**W**ie stehets umb seine Sachen mein Herr Gismund?

Gism. Paganin hat mit den Achten geredet / und seine Klageschrift übergeben / welche / wie in derogleichen Sachen zu geschehen pfelet / angenommen / als eine richtige Klage.

Livius. Ist möglich? weiß es der Herr gewiß?

Gism. Ganz gewiß.

Liv. Was ist er aber nu zu thun gesonnen.

Gism. So bald als es Nacht / wil ich Lesbien zu Fratron Ginefra führen / damit wenn ich versichert / daß man mir selbige nicht nehmen könne / ich unter dessen vor das übrige sorgen möge. Es ist ja keine Sache / die das gemeine Beste betrifft / welche mit so grosser Höflichkeit zu treiben / daß ich indessen nicht solte Zeit haben in des Herrn Nahmen mit ihr durchzugehen / wenn es ja anders nicht seyn könnte / das größte vor dem ich mich befürchte / ist daß mir Lesbia nicht genommen und den Paganin wieder gegeben werde / welches meinen Tod oder stets ein unglückseliges Leben verursachen dürffte.

Liv. Wie lang dürfft es noch wohl anstehen / biß sie der Herr zu Frawen Ginefra führen wil.

Gism. Eine Stunde oder etwas weniger / denn weil es schon umb die Zeit der Abendglocke / wird es indessen so spät werden / daß man wohl wird gehen können / sonder gesehen zu werden. Morgen so bald daß Thor offen / bin ich entschlossen mit Lesbia

bia reiß aus zugeben/ es entstehe daraus was immer wolle/ weil es meinem wiederwertigen Glück also beliebet.

Liv. Oder mehr der Thorheit der Tugend/ die Liebe gibt ihren Dienern solchen Lohn.

Gism. Ach grimmigste Liebe! Warumb bist du so genau mit deiner Süßigkeit gegen deinen Dienern/ und wo du mir igund noch keine verleihen wilt/ warumb schenckst du mir zuvor Wermuth und Gallen ehe ich eine Liebligheit geschmecket/ warumb sind anderseits so lange und unendliche Arbeiteligkeiten/ so viel Leydens/ Bemühungen und Thränen! O wie wahr ist/ daß man vor die minste Lust tausend Schmerzen zu gewarten habe.

Liv. Mein Herr Gismund ich bitte er lasse diese Thränen und Seufftzer unterwegen/ laß uns vielmehr auff Mittel denken/ wie diesen über unsern Haupt schwebenden Gefährlichkeiten zu entgehen.

Gism. Wir wollen in das Haus.

Liv. Laß uns hinein.



Die